

«Geschichten werden plötzlich wahr»

SARNEN Simon Ledermann sorgt im Theater erneut für eine Uraufführung. Zum Inhalt hat sein Stück skurril musikalische Geschichten um einen «Bärg».

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Schon bevor klar war, ob mein Stück eine moderne Sage oder eben doch eher eine Art Alpen-Musical werden sollte, war ich mir sicher, dass darin ein Murmeltier und ein Wolf philosophische Gespräche führen werden», sagt Simon Ledermann. Das ist wohl typisch für das Ganze. Autor Ledermann ist 46-jährig und stammt aus Lungern. Nach dem Stück «Seiler – wenn eine einfach nid lugg lahd» (2012) ist «Dr Bärg», der am Samstag im Alten Gymnasium Uraufführung feiert, bereits sein zweites, eigens fürs Sarner Theater geschriebene Stück. «Ich finde es toll, wenn Theatervereine einheimischen Autoren solche Chancen geben», sagt Ledermann. Und: «Dankbar bin ich auch für den Mut, solche Eigenproduktionen in Szene zu setzen ohne den Aufwand zu scheuen.» Was besonders anmerkend sei: «Es spielen viele Leute für ihre Nachbarn, Kollegen, Freunde – schlicht für Einheimische.»

«Während der Arbeit mit dem Sarner Team fühlte ich mich nie allein.»

SIMON LEDERMANN,
THEATER-AUTOR

«Carte Blanche» für die Gestalter

Vor diesem Hintergrund könne man als Autor genau dort anfangen, wo man selber gerade stehe. «Ins Stück «Dr Bärg, beispielsweise habe ich durchaus auch mein eigenes Unbehagen eingeflochten», räumt Ledermann ein. Die Sarner

gaben ihm und all den andern künstlerischen Mitgestaltern eine wunderbare «Carte blanche».

«Die Hauptrolle in meinem neuen Stück spielt zweifellos der Berg», verrät Simon Ledermann. Ein Berg, wie es ihn in Obwalden durchaus geben könne: Mit einem alten Ski-, Wander- und Tourismusgebiet und einem stillgelegten Seilbahnchen.

Sämtliche Klischees in einem Topf

Ganz oben auf dem Stockhubelhorn wohnt der Eigenbrötler «Schwandmatt-Toni» mit der aus Osteuropa stammenden Frau Yelena. Zum Widersacher wird eine Naturschutzstiftung, die den Berg für 50 Jahre als Wildnis-Gebiet pachten möchte. Doch dann schleppt der Nationalrat auch noch einen chinesischen Investor an. Der will den Berg angeblich abräumen und, Stück für Stück, nach China transportieren. Doch nicht genug damit: Am Stockhubelhorn ist auch

noch ein wild heulender Wolf unterwegs. Auf der Suche nach einer neuen Heimat! Und all das an einem einzigen Tag. Zu Beginn der Arbeit, so Ledermann, habe der mit ihm befreundete Regisseur Hannes Leo Meier ab und zu ge-

sueft: «Was, das jetzt auch noch?» Die Spieler jedoch hätten die unglaublich schräge Komödie, in der er alles in einen Topf mische, von Beginn an begrüsst. «Weil sich eben jeder und jede mit etwas in Verbindung bringen kann.»

Ein geradezu ideales Teamwork

Die Quintessenz der Komödie fasst Yelena eindrücklich zusammen, wenn sie sagt: «Erzählen wir Geschichten lange genug, werden sie plötzlich wahr, deshalb muss man aufpassen, welche Geschichten man erzählt.» Ledermann selber hebt hervor, dass er als Autor

nicht Fragen beantworten müsse. Er wisse aber auch, dass er daran gemessen werde, ob er in seinem Stück das Widersprüchliche, das Mehrdeutige und Vielstimmige aufzuzeigen vermöge. «Während der Arbeit mit dem Sarner Team fühlte ich mich nie allein», sagt Simon Ledermann. Ob er Szenen mit Regisseur Hannes Leo Meier überarbei-

tete, ob er mit den heulenden und Rockmusik machenden Wölfen unter der Leitung von Christov Rolla diskutierte, ob mit Bühnenbildner Adrian Hossli, Choreografin Mariana Coviello, Ausstatterin Barbara Medici, Maskenbildnerin Dione Perotti, Grafikerin Edita Vertot oder Lichtdesigner Martin Brun: «Ich wusste, wir verstehen uns

prächtig und bleiben im Gespräch die Scheinwerfer zur Uraufführung leuchten.»

HINWEIS

Dr Bärg, ein Stück von Simon Ledermann unter Regie von Hannes Leo Meier. Uraufführung im Alten Gymnasium Sarnen am Samstag, 10. Oktober, 20 Uhr. Weitere Aufführungen bis zum 7. November.



Simon Ledermann (links) hat fürs Theater Sarnen zum zweiten Mal die Vorlage für eine Eigenproduktion geliefert. Hier diskutiert er mit Spieler Bruno Imfeld über dessen Rolle.

Bild Romano Cuonz

Musikalisch bezwungener Berg

SARNEN Mit «Dr Bär» geht die eingeschworene Theatertruppe ihren experimentellen Weg gradlinig weiter. Diesmal brillieren Musik und Gesang.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Mit «Dr Bär» brechen wir mit allen Kräften des Theaters auf in eine überraschende, zerklüftete, magisch beseelte Geschichte», verspricht Regisseur Hannes Leo Meier. Und Autor Simon Ledermann fügt hinzu: «Theater ist Erzählen und Unterhalten in Reinform.» Solche Aussagen dokumentieren, dass es dem Theater Sarnen mit seiner neuesten Eigenproduktion – man könnte ruhig auch von einem weiteren mutigen Experiment sprechen – ums Erzählen von verschiedenen nur vage zusammenhängenden Geschichten geht. Ihre Qualität entfalten sie darin, dass sie mit fast all den faszinierenden Mitteln des Theaters farbig erzählt werden. Simon Ledermanns neues Stück «Dr Bär» ist eine Art Riesenpuzzle, zusammengesetzt aus Scherben aktuell diskutierter Themen. Und aufgeladen mit verschiedensten sattsam bekannten Emotionen. Wer einen tragischen Höhepunkt oder ein echtes Happy End erwartet, liegt falsch. Genau wie all jene, die sich bei einem Theaterbesuch eine Geschichte erhoffen, die irgendwie aufgeht und Sinn macht.

Klischees eines Bergkantons

Das Stück ist eine augenzwinkernde Sicht auf alle nur möglichen und unmöglichen Klischees eines Bergkantons, der langsam verflacht. Erzählt und gemalt wird schwarzweiss. Und doch in grellsten Farben. In zahlreichen Blitzlicht-Sequenzen zu sehen sind: ein Alpöhi-Typ mit jeder Menge selber «Gebranntem» und einer osteuropäischstämmigen Frau, Extremalpinisten und



Kevin Wallimann, Ueli Zutter, Cédric Eisenring, Reto Solèr und Willy Zumstein gehen in ihren Rollen auf (von links).

PD

eine fanatisierte Umweltschützerin, eine marode, immer wieder stillstehende Luftseilbahn oder eine Berghöhle samt Geist finden Platz. Von einer übereifrigen und deswegen erfolglosen Gemeinderätin oder einem Nationalrat, der für jedes Problem einen fernöstlichen Investor zur Hand hat, ist die Rede. Selbst ein vor Hunger heulender Wolf und das über Tourismus philosophierende Murmeltier fehlen nicht.

Stärke liegt im grossen Teamwork

Da öffnet also ein Autor eine mit Ideen und Themen unserer Tage prall gefüllte

«Kiste». Daraus quillt Geschichte um Geschichte hervor, ohne dass auch nur eine zu Ende erzählt würde. Ihre einzige Moral: Was unglaublich ist, wird wahr, wenn man es bloss lange genug erzählt. Damit nun aus einer solchen «Kiste» trotzdem ein farbig magisches Theater hervorgeht, braucht es mehr als ein gewöhnliches Ensemble. Da braucht es die geradezu eingeschworene Gemeinschaft, die das Sarnen Theater seit Jahren ist. Absoluter Höhepunkt der neuen Eigenproduktion ist zweifellos das musikalische Experiment. Ein jazzig-grooviges, aber eben stets auch mit

ironischen Tönen gemaltes Meisterwerk, das man nicht verpassen sollte. Wunder schön – aus mimisch-choreografischer wie aus gesanglich-rhythmischer Sicht – sind Chor- und Sololieder. Wie Regisseur Hannes Leo Meier und Choreografin Mariana Coviello das mit Laien hinkriegen, ist schlicht phänomenal.

Spieler haben wohl ihr Vergnügen

Im Theater für einmal chargieren zu dürfen und dabei eine beinahe karikaturistische Schau abzuziehen, muss für Laienspieler ein grosses Vergnügen sein. Jedenfalls gewinnt man diesen Eindruck. Das Publikum spendete immer wieder Zwischenapplaus für die lockeren und selbstverständlichen Auftritte. Schwarzweiss gemalte Figuren werden so im Endeffekt eben doch wieder bunt. Da sind der störrisch-eigenbrötlerische Schwandmatt-Toni (Reto Solèr/im Prolog Bruno Imfeld) und seine osteuropäische Frau Yelena (Mia Isenegger) mit dem Durchblick. Und da sind das kräftig schön singende, charmante Murreli (Barbara Keiser) und der wirklich einzigartig komische, Mitleid heischende Wolf (Laurin Moor).

Genau richtig besetzt und für ihre Rollen gut motiviert hat Regisseur Hannes Leo Meier auch weitere Figuren: Etwa den ebenso leutseligen wie mächtigen, einzigen Nationalrat (Ueli Zutter), die aufbrausende Gemeindepräsidentin (Romy Stafflage), die «Grüne» (Nadine Halter), den auf natürliche Weise komisch aufspielenden Bergler (Willy Zumstein). Aber auch die Familie Zumstein mit ehrgeizigem Vater, hysterischer Mutter und rebellischer Tochter (Markus Omlin, Manuela Ming, Corinne Huwyler) gefallen. Schliesslich tragen auch Kevin Wallimann (Mr. Cheng) und die Kletterin (Martina Sager) dazu bei, dass oft gelacht und ab und an auch nachgedacht werden kann.

HINWEIS

Theater Sarnen im Alten Gymnasium. «Dr Bär» von Simon Ledermann, Hannes Leo Meier und Christov Rolla. 15 Weitere Aufführungen bis zum 7. November 2015. www-theater-sarnen.ch